

Frau Schmitt (29 Jahre alt) arbeitet seit sechs Jahren als Pflegefachkraft auf einer onkologischen Station einer Universitätsklinik. Frau Schmitt ist zuständig für Frau Becker (71 Jahre), die seit ihrer Brustoperation vor drei Jahren wegen eines metastasierenden Mammakarzinoms mit Lymphknotenbefall immer wieder Chemotherapien erhält. Frau Becker ist gegenwärtig wegen Rezidivbildungen und Metastasen in der Leber stationär aufgenommen worden.

Die behandelnde Ärztin, OÄ Dr. Huber, unterbreitet Frau Becker den Vorschlag, sie nach den bislang wenig erfolgreichen Chemotherapien in eine von ihr durchgeführte Versuchsreihe aufzunehmen, in der ein noch nicht zugelassenes neues Chemotherapeutikum erprobt wird. Die bisherigen Tests hätten hervorragende Ergebnisse gezeigt und Frau Becker würde aufgrund ihres Krankheitsbildes eine ideale Patientin für das neue Medikament sein. Sie selbst könne natürlich keine Versprechen machen, sie gehe jedoch davon aus, dass das Medikament, wenn auch keine Heilung, so doch aber eine Verlangsamung des Krankheitsverlaufs bewirke. Die Nebenwirkungen seien ähnlich wie bei den zuvor durchgeführten Therapien. Und da habe man ja durch Begleitmedikation die schlimmsten Probleme in den Griff bekommen.

Der Ehemann von Frau Becker bedrängt seine Frau, in der Versuchsreihe mitzumachen. Vielleicht könne sie ja wieder gesundwerden. Auf jeden Fall hätten sie doch noch die Chance, ihre

goldene Hochzeit in sechs Monaten feiern zu können. Und darauf hätten beide sich doch schon immer gefreut. Auf das Zureden ihres Mannes und der behandelnden Ärztin stimmt Frau Becker schließlich zu, in die Versuchsreihe aufgenommen zu werden.

Gegenüber Frau Schmitt äußert sich Frau Becker jedoch dahingehend, dass sie keine Chemotherapie mehr ertrage. Trotz der Medikamente wären die Schmerzen und Kraftlosigkeit so, dass sie das nicht mehr wolle. Eigentlich möchte sie zu Hause in Frieden sterben können. Aber sie hätte keine Kraft mehr, sich gegen ihren Mann durchzusetzen, außerdem freue er sich so auf die goldene Hochzeit und auch die Ärztin wolle nur ihr bestes.